

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

19 (23.1.1920)

Berlin und Tag 150 Mk. (15 Fr.) rechnen; aber schon bei dieser Rechnung ergeben sich in einem Monat 22 Millionen Mark, die in das Ausland getragen werden. Wenn sich 99 Prozent der Bevölkerung mit den inländischen Erholungsstätten begnügen müssen, dann kann es das letzte Prozent auch. Auch in diesem Punkt sollte mit einem strengen Verbot durchgegriffen werden. Ebenso muß die Einfuhr aller Artikel, die wir nicht unbedingt brauchen, verboten werden. Solche Verbote werden aber nur wirksam, wenn auf die Uebertretung Nuchtsstrafe gesetzt wird.

Wenn möglichst rasch die noch rückständigen Kriegsgewinnsteuern, die Kriegsmehreinkommensteuer, die Kriegsvermögenszuwachsabgaben und ein Teil von Reichsnebstlohn eingezogen werden, so wird der Papiergeldmarkt auch entlastet. Es wird, wenn die Vermögensabgabe erst einmal festgesetzt ist, mancher sein Geld wieder vom Ausland holen und dadurch mithelfen, den Geldkurs zu bessern. Die Durchführung der neuen Steuergeetze wird auch das Vertrauen im Auslande wieder heben und den Geldkurs festigen.

Ein fester Geldkurs ist aber die erste Vorbedingung für das Gedeihen unseres Wirtschaftslebens. Ob die deutsche Mark für die Dauer 35 oder 40 Mark wert ist, ist nicht von so durchschlagender Bedeutung, wie die Festigung des Geldkurses, damit man beim Einkauf weiß, was man schließlich zu bezahlen hat und beim Verkauf, was man für die Waren erhält und vor allem deshalb, damit sich der Anlanspreis anpassen kann. Aus den oben angeführten Gründen dürfen wir mit einem Steigen des Geldkurses rechnen. Wenn wir aber auch alle geeigneten Mittel anwenden, um den Geldkurs zu erhöhen, so müssen wir uns doch klar darüber sein, daß auch damit allein der Ausgleich nicht geschaffen werden kann. Wir müssen deshalb eine planmäßige Preispolitik, dann aber auch die entsprechende Lohnpolitik treiben. Bei der Preisfestsetzung der Preise darf keineswegs der jetzige Weltmarktpreis berücksichtigt werden, weil wir ja mit einem Steigen des Geldmarktes rechnen. Wenn z. B. 100 Kilo Getreide in der Schweiz 50 Fr. kosten und die Mark zu 40 steht, dann würde der Weltmarktpreis für uns 500 Mk. sein. Steht die Mark aber zu 40, dann ist der Preis nur 125 Mk. Wir müssen Preis und Geldkurs mit zwei Steinen veralachen, die an beiden Enden an einem über eine Rolle gezogenen Seil hängen. Der eine Stein hängt tief, der andere hoch. Um sie in gleiche Höhe zu bringen, muß der eine gehoben, der andere gesenkt werden. Wir dürfen mit den Preissteigerungen und Lohnhöhungen, die Sprünge auch nicht zu groß machen, weil sich das ganze Wirtschaftsleben, dem immer wieder anpassen muß. Bei der Festsetzung der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte, welche noch der behördlichen Bewirtschaftung unterliegen, ist die allgemeine Preislage, die geliegene und noch zu steigenden Röhne, die geliegene Preise für Vieh, Pferde, Geräte, Saatfrüchte usw. zu berücksichtigen. Es darf aber auch nicht außer Berücksichtigung bleiben, daß die Landwirte ihren Boden und ihre Gebäude noch zum Friedenspreis haben und, so lange sie nicht bereit sind, den geliegene Bodenwert bei der Steuereinschätzung zu berücksichtigen, so lange darf es auch bei der Preisbildung außer Ansatz bleiben. Die wenigen Verordnungen, die zur Erhaltung von Getreide, Kartoffel, Milch und Fleisch noch bestehen müssen, sind klar zu fassen. Durch einige Proben, die vor oder während der Ernte gemacht werden, läßt sich der Ertrag pro Hektar für jeden Geländeabschnitt leicht feststellen, und somit auch die Ablieferungspläne. Wo die Ablieferungspläne, trotz gerechter Preise nicht erfüllt wird, muß mit aller Strenge eingeschritten werden. Die Gemeinden sind für die Lieferung haftbar zu machen. Auch die Milch- und Fettverjahrung der Städte könnte durch klare Bestimmungen wesentlich verbessert werden. Soweit die Produkte freigegeben sind, sollten die Städte oder Konsumvereine mit den wirtschaftlichen Organisationen Lieferverträge abschließen, um so der Handelspekulation entgegen zu wirken und die Konsumenten so billig wie möglich zu versorgen. Auf diesem Wege läßt sich ohne Schaden die Zwangswirtschaft, bis auf einen kleinen Rest abbauen. An der letzten Zeit wurde auch wieder für eine Hebung der Schweinezucht Stimmung gemacht. So gern wir alle auch wieder ein

Stück Schweinefleisch hätten, so sehr müssen wir uns für das nächste Jahr noch gegen die Hebung der Schweinezucht wenden. Was hilft es der Volkswirtschaft, wenn sie einmal eine kleine Portion Fleisch erhält und hat keine Kartoffeln. Die Produktion kann noch nicht gehindert werden, wohl aber die Kartoffelproduktion, aber die Schweine müssen wechleiben. Ein Schwein frisst das Vielfache von dem an Nährwertigkeiten, was es uns gibt. Die Fleischverjahrung wird noch mehr in Hintergrund treten müssen. Es gilt vor allem das Milchvieh zu ernähren. Mit der gleichen Futtermenge erreichen wir in der Milchproduktion dreimal soviel Nährwerte, als bei der Fleischproduktion.

Hebung der landwirtschaftlichen Produktion durch Beschaffung genügender Arbeitskräfte und künstlichen Düngers ist eine unserer Hauptaufgaben. Unter den jetzt arbeitslosen Personen dürften manche sein, die bei gutem Willen auch in der Landwirtschaft tätig sein könnten. Bei richtiger Festsetzung für landwirtschaftliche Produkte können die Landwirte auch richtige Löhne bezahlen.

Politische Uebersicht.

Die U. S. P. und das Betriebsrätegesetz.

Bei den Beratungen über das Betriebsrätegesetz haben die Unabhängigen total verjagt. Von ihren zwei Kommissionsmitgliedern fehlte stets einer — außerdem hatte die Fraktion nicht einen Mann, der die Materie beherrschte. Bei der dritten Lesung im Plenum verjagte dann die Herrschaften durch Reden und blöde Distributionsreden ihre Untätigkeit und Unfähigkeit vor den Arbeitern zu verdeden. Die Sozialistische Republik bemüht sich — frampfhaft und im üblichen Ungeschick — ebenfalls. In der Mittwochsausgabe fällt sie:

Der Vord der Schmeiger legte seine Kritik bei der Weiterberatung der Betriebsrätevorlage am Freitag fort. Daselbe Bild wie tags vorher: Die Unabhängige Fraktion kämpfte bei jedem Paragrafen um Verbesserungen — die Reaktionsäre verjagten den arbeitereindlichen Charakter der Vorlage noch zu verschärfen und der Vord, die Mehrheitssozialisten, Demokraten und Zentrum, schweigt, b. h. schweigt in der geordneten Verhandlung auf der Rednertribüne, sonst machen die Redner Brüder Rärm genug. Ihr blödes Lachen und ebenso ihre blöden Zwischenrufe, mit denen sie die Reden der unabhängigen Abgeordneten begleitet, tönt fortwährend durch das Haus.

Wie steht es mit dem „Kampf“ der Unabhängigen um das Betriebsrätegesetz? Im Ausschuß, der das Betriebsrätegesetz durchberiet, saßen 15 bürgerliche, 11 mehrheitssozialistische und 2 unabhängige Vertreter. Bei den häufigen Fehlen bürgerlicher Abgeordneter wären neben unseren Stimmen die zwei unabhängigen Stimmen fast stets ausreichend gewesen, um Verschlechterungen abzuwehren, wenn sie eben da gewesen wären. Von den zwei Unabhängigen fehlten oft beide, in neun Rechneln der Sitzungen aber einer, und der andere kam oft eine Stunde zu spät oder ging eine Stunde vor Schluß der Sitzungen. Fast jeder der unabhängigen Abgeordneten gab einmal als Strohposten eine Gastrolle. Mitgearbeitet aber hat kein einziger. Von den 23 Änderungsanträgen, die zum Gesetz gestellt wurden, stammte kein einziger von den Unabhängigen. Auch an der oft sehr hitzigen Diskussion nahmen die Unabhängigen nicht teil.

Wohin die arbeiterschädigende Abstimmung der Unabhängigen führt, sei an wenigen Beispielen, die wir der „Fränk. Tagespost“ entnehmen, klar gemacht.

Nach dem Entwurf sollten in Betrieben von 5 bis 20 Arbeitern, von welchen mindestens drei wahlberechtigt sind, Betriebsobmänner gewählt werden, die mit einigen Ausnahmefällen die gleichen Rechte wie die Betriebsräte haben sollen. In zweiter Lesung beantragten die Deutschnationalen, daß in der Landwirtschaft und in den Kleingewerblichen Betrieben nur dann Betriebsobmänner gewählt werden sollen, wenn mindestens zehn Betriebsarbeiter vorhanden sind. Das Zentrum stellte einen gleichlautenden Antrag bezüglich der Landwirtschaft; für die Kleingewerblichen Betriebe aber beantragte es, daß nur bei Vorhandensein von fünf wahlberechtigten Arbeitern ein Betriebsobmann gewählt werden solle. Der Verschlechterungsantrag für die landwirtschaftlichen Betriebe wurde in der Abstim-

mung mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Wäre der fehlende unabhängige Vertreter pflichtgemäß anwesend gewesen und hätte mit uns gegen diese Verschlechterung abgestimmt, so wäre der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt gewesen und Hunderttausende von Landarbeitern wären vor der Entziehung bewahrt. Wären die Unabhängigen anwesend gewesen, so wäre es in erster Lesung gelungen, das aktive Wahlalter entsprechend der Fassung des dem Reichsrat vorliegenden Entwurfs auf 18 Jahre herabzusetzen. Das Fehlen unabhängiger Vertreter hat mehrere Verschlechterungen ermöglicht und noch öfter die Annahme von Verbesserungen verhindert. Dieser Schaden für die Arbeiter ist im Plenum gar nicht mehr gut zu machen. Wenn der Parlamentarismus den Arbeitern die Früchte nicht bringt, die er ihnen auf Grund des demokratischen Wahlrechts bringen könnte, so tragen die Unabhängigen daran die Hauptschuld. Ihre parlamentarische Sabotage kommt nur der politischen und wirtschaftlichen Reaktion zugute.

Eine pfälzische Stimme zum Einheitsstaat.

In einer kritischen Betrachtung der Zentrumsvorgänge in Bayern und der Beschlüsse des Pfälzer Zentrumstages schreibt unser Ludwigshafener Parteiorgan, die „Pfälzische Post“:

„Hat nicht die Verfassung des neuen Deutschland das Uebergewicht Preußens abzubauen begonnen? Die Voraussetzung des Einheitsstaates — nichts anderes hat der Mehrheit des preussischen Landtags vorgeschwebt, als sie den bekannten Beschluß faßte — bildete doch gerade das Aufgehens und über die Garantien, daß das gefährdete Preußen verschwindet, haben die demokratisch vertretenen Gliedstaaten selbstverständlich mitzureden: Für die Sozialdemokratie wenigstens ist diese Voraussetzung das Hauptargument ihrer Zustimmung zu dem Projekt. Und ist nicht die Aufrechterhaltung Preußens die größere Gefahr für die übrigen Gliedstaaten? Keine Parteibeschlüsse aber können eine Entscheidung aufhalten, von der die Schaffung der neuen deutschen Reichsverfassung nicht der Anfang, sondern lediglich die notwendige Fortsetzung und keineswegs der Schluß ist.“

Von der rein kapitalistischen Tendenz des Münchener Beschlusses, die in der Generalkonferenz zu Grazberg und seiner (notwendigen) Steuerpolitik zum Ausdruck kommt, soll gar nicht mehr geredet werden. Das preussische Zentrum hat begriffen, daß es Grazbergs Steuerpolitik mitmachen muß, weil es gar nicht anders geht. Der bayerische Partikularismus ist heute weniger Preußenfurcht als Steuerfurcht.

Der Monarchismus in der Reichswehr.

In der „Post“ stellt ein Hauptmann des Grenzregiments Betrachtungen über die Sozialdemokratie und das Meer an. Dabei fällt er über die jetzige Reichswehr folgendes Urteil:

„Nach zuverlässiger Schätzung beläuft sich heute der Bestand der Sozialdemokraten auf fünf Prozent, während 60 Prozent monarchistisch und 55 Prozent soll wohl heißen 85 Prozent (neutral sind).“

Der Hauptmann hält also mehr als die Hälfte der Reichswehrangehörigen für überzeugte Monarchisten, die übrigen für indifferentere Masse und nur fünf Prozent für überzeugte Republikaner. Leider dürfte die Schätzung des Hauptmanns ungefahr richtig sein. Umso dringender ist es geboten, daß die organisierte und sozialistische Arbeiterklasse fester denn je sich zusammenschließt zum Schutze der Freiheiten und der Volksrechte. Dann sind die Arbeiterbatalione stark genug, die Monarchisten in der Reichswehr in Schach zu halten.

Die Begnadigung von Eisners Mörder.

Das bayerische Ministerium hat den Grafen Arco, der den Ministerpräsidenten Eisner meuchlings ermordete und deshalb zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt. Ueber diese Begnadigung urteilt treffend unser Münchener Parteiorgan:

„Das Gesamtministerium hat durch einstimmigen Beschluß die über Arco-Ballen verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Festungshaft gemildert. Diese Milderung begründet es mit dem Hinweis auf den Rufus des Urteils, der die Tat Arco nicht auf

Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Gerald Landrup.

„Sie haben leicht Witze machen.“ sagte Bedersen gekränkt, „aber für mich ist es eine böse Geschichte. Wenn es herauskommt, daß ich sehen kann, verliere ich meine Erlaubnis.“

„Das brauchen Sie nicht zu befürchten, Bedersen, Ihre Erlaubnis ist nicht gefährdet. Warum sollten Sie allein Ihre Mitmenschen nicht betrügen dürfen? Ich nenne Ihnen Fall sehr unschuldig. Es ist längst nicht so schlimm, seine eigene Blindheit zum Betrügen zu benutzen, als sich der Blindheit anderer dafür zu bedienen.“

„Können Sie denn niemals ernst sprechen“, brummte Bedersen ungeduldig. „Wir wollen lieber die Sache zu Ende bringen.“

„So kommen Sie!“ gebot Christensen und schritt auf die Türe zu.

„Jetzt schon?“ rief der andere erschrocken. „Bedenken Sie doch, Christensen, daß heute Weihnachtsabend ist!“

„Ich denke vor allem Andersens wegen daran.“ sagte der Philosoph. „Der Weihnachtsabend ist ebenso gut wie jeder andere Abend, wenn es die Wahrheit gilt. — Kommen Sie!“

„Wohin?“

„Zuerst zu Lars Larsen.“

„Na, das versteht sich — doch dann?“

„Dann gehen wir zu Blomberg. Was weiter geschieht, kann Ihnen gleichgültig sein.“

„In Gottes Namen, Christensen.“ stieß Bedersen seufzend hervor. „Ich tue es um Ihre Willen!“

„Sehr gut.“ erwiderte der Philosoph trocken. „aber noch erfreulicher wär's, wenn Sie es wegen sich selbst täten. Sie müssen doch auch so etwas wie ein Gewissen haben?“

„Man ist ja nur ein armer Schlucker.“ sagte der Spielmann entschuldigend.

„Sprechen Sie nicht geringschätzig von den „Armen“, entgegnete Christensen ernst. „Die Armut ist gleichsam

eine Umfiteigekarte ins Himmelreich — es ist die eigene Schuld der Armen, wenn sie dennoch in den verfehrten Wagen kommen.“

Eine halbe Stunde später gingen drei Männer die Treppe des Hinterhauses hinab: Lars Larsen, Bedersen und Christensen.

Der Spielmann hatte sich so in seine Rolle eingelebt, daß er selbst jetzt, wo die andere doch sein Geheimnis kannten, mit dem Stoß rumorte, als habe er nach den Stufen.

„Sie sind ein großer Schlauberger, Bedersen.“ sagte Larsen nennend: „Sie haben uns alle tüchtig an der Nase herumgeführt.“

„Dahon wird jetzt nicht mehr geredet.“ brummte Christensen bestimmt.

„Es war ja nur ein Scherz.“ erwiderte Larsen gleichsam entschuldigend. „Aber — weil wir gerade davon sprechen — wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, daß Bedersen sehen kann?“ Das haben Sie uns noch gar nicht erzählt.“

„Und ich tue es auch jetzt nicht.“ sagte der Philosoph kurz.

Einen Augenblick später standen sie im Hof vor Blombergs Tür; ein Lichtstrahl, der durchs Schlüsselloch fiel, verricht, daß er zu Hause war.

„Jetzt heißt es die Ohren steifhalten.“ mahnte Christensen.

Eine Klopfen, Blomberg rief: „Rein! Als sie die Türe öffneten, sah er am Tisch und bespeiste ein Stück Sülze mit roten Rüben, während vor ihm eine Brantweinflasche stand. Zur Feier des heiligen Abends war der kleine Ofen glühend. Mons lag in seinem Korb und starrte den Schneider hochherfüllt an.“

Beim Anblick der drei Männer stand Blomberg auf und ging ihnen mit vielen Kratzfüßen entgegen.

„Guten Abend!“ sagte er höflich.

„Probe Weihnachts!“ erwiderte Christensen. „Sie sind schon beim Essen?“

„Bei einem höchst bescheidenen, wie Sie sehen.“ gab Blomberg feuchend zur Antwort. „Gänsebraten und dergleichen ist nichts für arme Leute. Wir dürfen froh sein, wenn ein bißchen Sülze auf unserm Tisch steht.“

„Und ein Schnaps.“ warf Larsen ein.

„Auch das.“ sagte Blomberg. „Schnaps ist immer etwas Schönes. Aber was führt die Herren eigentlich in mein ärmliches Heim?“

„Weihnachten.“ antwortete Christensen ernst.

„Das freut mich ungeheuer.“ erwiderte Blomberg mißtraulich, denn er begriff nicht, wo das hinaus sollte. „Sich dachte, Herr Larsen käme vielleicht wegen seines Nodens. Er wäre bestimmt bis zum Weihnachtsabend fertig geworden, wenn mir nicht die Polizei diesen Anderen fortgeschleppt hätte. Der Nod ist hier — er nahm ihn von Andersens Tisch — wenn Sie sehen könnten, Herr Larsen, würden Sie sich wundern, wie fein er aussieht.“

Damit hielt er dem Spielmann im festen Vertrauen auf dessen Blindheit einen schätzbaren Nod vor die Augen.

„Das soll mein Nod sein?“ fragte Bedersen mit mühsam unterdrückter Erbitterung.

Blomberg abnte noch nichts.

„Gewiß, Herr Larsen, schick, modern, gentlemannlike, ganz die richtige feine hellblaue Modefarbe —“

„Ein alter verjagter Nod ist, den Sie umgenäht haben!“ schrie der Spielmann rasend. „Und den wollen Sie mir jetzt aufhängen, weil Sie glauben, ich könne nicht sehen.“

„Wa—as?“ stotterte Blomberg erschrocken. „Sie können sehen, Herr Larsen?“

„Komohl!“ antwortete Bedersen. „Jedenfalls sehe ich gut genug, um zu durchschauen, was für ein Spitzfuß Sie sind!“

„Da hört doch alles auf! brummte der Schneider ärgerlich. „Das ist ja beinahe ein Wunder.“

„Die Reiten der Wunder sind noch nicht vorüber.“ fiel hier Christensen ein; „ich vermute, daß dieser Mann sein Augenlicht wieder erlangt hat, weil es dem lieben Gott behagt, ihn als Feigen gegen Sie aufzurufen.“

„Gegen mich?“ fragte Blomberg, indem er mit einem seiner fetten Finger auf seine geblümte Weste deutete. „Sie sind verloren!“ sagte Lars Larsen feierlich — „vollständig verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

wiedrige G...
und Vater...
Empörung...
sein Frau...
Run, n...
Der Witbe...
sozial m...
gemein auf...
Das...
schwer...
sam-darte...
noch nicht...
getan. Auc...
lauer sind...
weiden Volk...
tischen Ka...
ten ein Au...
Ein Se...
ste aufrecht...
für die Mä...
Votterhandl...
fragen wog...
Ausbeutung

D...
Im De...
Gerechthe...
einleitend...
über die b...
Wir fat...
nicht von...
Der Frieden...
gegen uns...
unterzuges...
der alle im...
unterzuges...
der alle im...
zum Agrar...
gezwungen...
dem Weltm...
die Quali...
Deutschland...
wüssen, nach...
verarbeitet...
wir aufbaue...
über auch d...
leben, und f...
suffien. Da...
daß diese n...
sehen nicht...
Gandarbeit...
Wirtschaft...
stufen könne...
kommen.

Der sich...
den Verband...
Er muß der...
Staatsfunk...
jen verstand...
auf dem Ge...
mit diesen P...
in Kleinarb...
sich um zwei...
Lebenshatur...
Wofür haben...
Wirtschaft die...
tragen aber...
Wirtschaft, f...
forderungen...
angebliche...
da prüfen...
Missionswe...
Diese Wel...
sicheln ge...
wandt wurde...
Der Nützege...
würdig, wen...
radikale“ R...
oft geeiget...
hätte, im V...
Wer nicht d...
hätte ausge...
über den L...
legen nicht...
werden wir...
Dabei m...
der Unter...
Arbeiter un...
Luzus kann...
Beidsträfte...
Wir werden...
mit den best...
mas sich auf...
Besichtspun...
mehr bekämp...
wolle und un...
Kreditstetun...
ung des Bes...
lichen Kräfte...
Dinaus über...
sich, geht d...
der Experim...
Die Anpassu...
ist ein wicht...
Die Betr...
Kalkulen be...
über allgeme...
her Akt der...
etriebsräte...
ein

Proz...
Berlin, 2...
ois zum Sch...
ferich gab...
Beugen frag...
schon einget...
der Firma...
Beliegenheit...
wort überlas...
hofes.

Die Verh...
Rizma K...
Baden-Württemberg

Aus dem Lande.

Manfenloch, 22. Jan. Von einem Güterzuge entgleist auf der hiesigen Station gestern ein Wagen. Hierdurch wurden beide Gleise nach Mannheim gesperrt. Der Vorfall hatte Zugverspätungen zur Folge. Verletzt wurde niemand.

Mannheim, 22. Jan. Die ausständigen Postausbehalter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Lottstetten b. Waldshut, 22. Jan. Eine aus dem ganzen Bollschußgebiet zahlreich beachtete Versammlung legte energischen Protest gegen die Ermordung des Lottstetter Bürgers Joh. Gang durch einen schweizerischen Grenzsoldaten ein. Von der bad. Regierung wird verlangt, daß sie durch Verhandlungen mit der Schweizerregierung eine Wiedergutmachung des Unrechts erreicht. Uebrigens haben auch schweizerische Zeitungen den dauerlichen Vorfall scharf beurteilt.

Jugend und Sport.

Aus dem Geschäftsbericht der Karlsruher Naturfreunde.
Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Karlsruhe, gibt zu seiner am Sonntag, den 25. Januar stattfindenden Generalversammlung einen Geschäfts- und Jahresbericht im Druck heraus, aus dem zu ersehen ist, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein solches gewaltiger Arbeit, aber auch des erfreulichsten Aufstieges war. Seine Mitteilungsblätter liegen von 424 am 31. Dez. 1914 auf 747 am 31. Dez. 1919. Über bereits im neuen Jahre ist das acht Hundert erreicht und der Verein hofft in diesem Jahre das erste Tausend voll zu machen. Leider hat der Verein 33 seiner besten Mitglieder als Kriegsoffer zu beklagen. Sein gut redigiertes Mitteilungsblatt, das in einer Auflage von 1500 Stück erscheint, übernimmt vom 1. Januar ab der Gau und es erfährt damit einen weiteren Ausbau und Ausdehnung. Die Bildungsarbeit wurde im vergangenen Geschäftsjahr durch 16 Vorträge und Versammlungen gefördert, wobei 4 davon mit Lichtbildern reich illustriert waren. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildete das 10-jährige Stiftungsfest, abgehalten bei der St. Barbara-Kapelle, das von etwa 2000 Personen besucht war. An Wanderungen wurden offiziell 38 ausgeführt, die eine Teilnehmerzahl von 618 Personen aufwiesen. Auf dem Gebiete des Natur- und Heimatkunde, den sich der Verein ganz besonders angelegen sein läßt, wurde durch Wort und Schrift und bei der Regierung mit bestem Erfolge gearbeitet. Die einzelnen Sektionen, wie Photo-, Winterport- und Musiksektion wurden zum großen Teil durch die miltärischen wirtschaftlichen Verhältnisse an ihrer vollen Entwicklung gehindert, jedoch wurde auch da wertvolles erzielt. Ganz besonders lenkt aber die Aufmerksamkeit unsern Blick auf das prachtvoll gelegene Luftkurort im Schwarzenbachtal bei Mammingsach. Nicht weniger wie 8714 Personen benutzten im Jahre 1919 die gastliche Stätte. Und dabei weist das 3. Quartal, infolge der Verkehrsperre nur 624 auf. Leider muß, bedingt durch den weiteren Ausbau des Kurwertes, dieses Ideal des Vereins den Platz verlassen. Hoffen wir, daß an anderer Stelle ein gleichwertiger Erfolg geschaffen wird. Die Bibliothek und das Kartenmaterial erfreute sich einer äußerst starken Verwertung. Natürlich waren die Vereinsbesuche durch die allseitige Entwicklung teilweise ins riesenhafte gewachsen und es muß dabei besonders beachtet werden, daß alle Vereinsarbeiten, wenn den Vorstandsmitgliedern im Nebenamt ihres Berufes vollbracht wurden. Wir wünschen dem so rührigen Verein weiteres Gelingen und Gedeihen im Jahre 1920!

Spielleiter-Konferenz des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes.
Am 11. Januar 1920 fand in Durlach eine Spielleiterkonferenz statt. Er erschienen waren der 2. Bezirksvertreter und 13 Vertreter von 7 Vereinen. Ueber die Organisation der Spielbewegung in un'rem Kreis und Bezirk lebte eine lebhafte Debatte ein. Für die Serie 1920/21 soll im 3. Bezirk für die Spielstätten Mannschaften die A-Klasse und für die schwächeren die B-Klasse eingeführt werden. Dadurch soll den schwächeren Mannschaften Gelegenheit geboten werden, auch auf ihre Punkte zu kommen.

Das Enklave-Gebiet Büdingen und der Schaffhauser Amtshorn-Handel.

Von Hermann Steing.

An der deutsch-schweizerischen Grenze, zum Freistaat Baden gehörig, liegt ein von allen Seiten durch Schweizer Gebiet eingeschlossener Klumpen Landes, welcher sich nach Süden, in seiner breitesten Stelle, an den Rheinstrom anlehnt. Das Gebiet ist nur wenige Quadratkilometer groß und so nahe an der Stadt Schaffhausen gelegen, daß man vom letzten Landstrich aus schier den Einwohnern von Menstalen, einer Schaffhauser Vorstadt, in die Fenster schauen kann. Dieses eingeschlossene Gebiet von allen Seiten bringt naturgemäß den Bewohnern des kleinen Landstriches, an dessen südlicher Seite, hart am Rhein, als einzige Ortschaft das Dorf Büdingen liegt, allerlei Unannehmlichkeiten der Zollabfertigung mit sich. Auch eine wirtschaftliche Entwicklung nach industrieller Seite hin begegnet gewissen Schwierigkeiten. Die Büdingener fühlen sich sehr beengt und ein Teil von ihnen sucht Anschluß an die Schweiz herbeizuführen. Diese Anschlußbestrebungen sind nicht neu, doch haben sie jetzt schon Jahre lang geruht. Nunmehr, nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges für Deutschland, würden die unangenehmen Folgen des Friedensschlusses für die Büdingener weniger fühlbar sein, wenn sie Schweizer Bürger wären. Jedoch wäre zur evtl. Abtretung des derzeitigen Enklavegebietes Büdingen ein Reichsgesetz notwendig und dürfte es Sache der Schweizer Regierung sein, mit entsprechenden Vorschlägen an die Badische Regierung heranzutreten.

Es ist nun nicht uninteressant, einiges aus der Geschichte Büdingens und der Art seiner Zugehörigkeit an Deutschland zu erfahren.

Zur Zeit der römisch-deutschen Kaiser habsburgischen Geschlechts bestanden an der Reichsgrenze gegen die Schweiz insofern eigenartige Zustände, als eine Reihe sich zum calvinistisch-lutherischen Glauben bekennender Ortschaften in kirchlichen Dingen, mit Bewilligung des Kaiserhofes und auf gegenseitigen Vertrag hin, nach der Schweiz unabhängig waren, während Lebensbedürfte und Einwohner der Bogenien als römisch-katholische Untertanen galten. Es mußten also etwaige kirchliche Streitigkeiten vor den schweizerischen lutherischen Präsidien erledigt werden.

Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war Eberhard Amtshorn kaiserlicher Lehnsvogt in Büdingen und hatte daselbst ein Junkerhaus. Ein weiteres Haus besaß derselbe in Schaffhausen. Junker Eberhard Amtshorn war eine sehr freie Natur und auf die Schaffhauser geistlichen Herren deshalb nicht gut zu sprechen, weil er vermutete, daß dieselben seiner Verwandtschaft, mit der er wegen Ausübung gemeinsamer Herrschaftsrechte in starker Meinungsverschiedenheit lebte, einseitigen Vortrieb leisteten.

Die aus solchen Verhältnissen heraus entstehende Spannung führte im Jahre 1693 zu derartig ernstlichen Differenzen, daß Amtshorn die Anerkennung der kirchlichen Schaffhauser Autorität verweigerte und mit seinem Untertan zur katholischen Kirche gerechnet werden mußte. Der Uebertritt der kleinen Gerichtsherrn jener Zeit zu einer anderen Religion aber unter den damaligen Verhältnissen mit Sicherheit

Nach den Meldungen der Spielleiter zur Frühjahrsserie sind 26 Mannschaften mit 499 Spielern gemeldet. Nach Meldungen vom 12. Oktober 1919 ist das ein Mehr von rund 200 Spielern. In Speien wurden in der Vorrunde 189 ausgetragen. Die Spiele zeigen, daß es in der Arbeiterfortbewegung vorwärts geht. Deshalb geht der Ruf an alle sporttreibenden Arbeiter: schließt euch der Arbeiterfortbewegung vollzählig an und helft für deren Gelingen.

Aus der Stadt.

Kaiserstraße, 23. Januar.

Frauenversammlung.

Ein überaus erfreuliches Bild bot die gestrige Versammlung der Frauensektion des sozialdemokratischen Vereins „Der Saal zur Goldenen Krone“ konnte die Besucher kaum fassen. Der Arbeiterfrauenchor beschönerte den Abend durch mehrere bis zum Vortrag gebracht Volkslieder, die freudiges Aufnahmefinden.

Genossin Landmannsack, Führer sprach in einem gut auf- und ausgebauten Vortrag über „Die Stellung der Frau im Leben der Völker“. Nur wer die Geschichte kenne, der weiß, so führte die Referentin aus, welche arge Kämpfe die Emanzipation der Frauen notwendig hat. In interessanter Weise schilderte sie die Stellung der Frau in den verschiedenen Zeiten, wie zur Zeit der Römer, im Mittelalter, zur Zeit der alten Griechen, Römer, Gallier und Germanen, sowie bei der Entstehung des Christentums, wo nach den Worten des Stifter des letzteren, „das höchste Weib der sündigen Mann gleichzustellen sei“. Später hat die Einführung des Patriats durch die Kirche jedoch die Stellung der Frau nicht verbessert. Mednerin kam sodann auf die oft entwürdigende Befandlung der Frauen durch die Ruffen mit ihrer Vielweiberei zu sprechen, und auch ein Bild der Frauen der Frau zur Gegenwart, beschränkte die Stellung der Frau bei den Ruffen, in der französischen Revolution, des letzten Jahrhunderts und ging dann über auf die neuere und zeitgemäßere Stellung der Frau. Die Mednerin betonte, daß die moralischen Kräfte der Frau ausgenutzt werden und die Frauen sich des Vertrauens der Männer würdig erweisen müssen. Jede Frau, die noch einen Funken von Ehrgefühl hat, soll mittelsten und Kaufleute herbeizuziehen zum Aufbau des Vaterlandes. Jede Einzelne ist zur Mitarbeit verpflichtet für die Freiheit und den Sozialismus.

Der Vortrag fand eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft und alleinstimmigen Beifall. Nach einer kleiner Diskussion ergab die Referentin auf verschiedene Anfragen ein und forderte zum Abonnement auf die Parteizeitung auf. Die Vorsitzende, Genossin Müller, ermahnte die Frauen zum Schluß ebenfalls zu reger Mitarbeit und zum Besuche der Versammlungen und schloß um 10 Uhr die stimmungsvoll verlaufene Veranstaltung.

Das Eintreffen der Wiener Kinder.

Am Freitag, 30. Januar, nachmittags 3.20 Uhr, feilschelte in der letzten Sitzung des Arbeitersauschusses wurde mitgeteilt, daß der Sonderzug auf dieser Stunde hier eintreffen soll. Die Kinder hätten schon hier sein müssen, wenn der Sonderzug, der den ersten Transport Wiener Kinder nach Heidelberg bringen sollte, nicht durchs verschwendet wäre. Der Zug konnte trotz aller Bemühungen der verschiedenen Eisenbahnbewirtschaftungen bis heute nicht aufgefunden und mußte ein neuer Sonderzug zusammenestellt werden. Zufrieden!

Zur Lage der Anwesenheit im Gastwirtsberwerb.

Vom Verband der Gastwirtschiffen wird uns mitgeteilt: In verschiedenen hiesigen Betrieben, so z. B. Hotel „Krone“, wird den Hilfsangehörigen, die heute noch unter den unangünstigsten Verhältnissen arbeiten müssen, zuvorkommend die Veranlassungen der Organisation ferngehalten. Als vor Kurzem ein Vertreter der genannten Organisation deswegen im

den gleichzeitigen Uebertritt der Bewohner seiner Herrschaft nach sich, so daß die Schaffhauser Predikanten mit dem Verlust einer ganzen Reihe von Glaubensangehörigen hätte rechnen müssen. Der Schaffhauser Rat hatte seinerzeit ebenfalls eine unangenehme Sache mit dem Junker zu erleben. Die Familie Amtshorn machte Ansprüche auf das Vorkaufsrecht über die Mitte des Rheinflusses hinaus, während Schaffhausen das ausschließliche Hoheitsrecht über den ganzen Fluß vom Rheinfuß ab bis unterhalb Diekenhofen beanspruchte. Der Rat der Stadt Schaffhausen stellte sich hinter die Verordnungsbehörde Amtshorn und behauptete, daß man sich nachherenfalls an sie halten würde, so durch das habsburgische Verhalten der adelichen Amtshorn, deren Oberhaupt Eberhard war, der Stadt Schaden und Nachteile entlocken würden. Eberhard Amtshorn hatte auch bei den österreichischen Behörden dahin gesorgt, daß das Schaffhauser Präsidium einen anderen Vertreter nach Büdingen schenke solle, weil er den damals amtierenden Präsidium Golar nicht leiden konnte. Die Präfekten Herren waren in der Zwischenzeit in immer ordnere Vorantrieb und Aufregung gekommen. Da Eberhard Amtshorn den höchsten Gottesdienst besuchte und sein Tun offen verteidigte.

Die Geschichtsschreibung weist hier eine Lücke auf. Denn es steht nicht ganz fest, ob der Rat der Stadt Schaffhausen Mitarbeiter des nächsten nunmehr zu schließenden Erlausses war, durch welches Dinge in reichem Maße tragische Gestalt annahm.

Eines Tages nämlich am 16. April 1693 erschienen die Verwandten Amtshorn mit einer Kutsche vor dem Junkerhaus in Büdingen, hielten Eberhard, trotz Lobens und Schreien, in das Rudewort und schafften denselben nach Schaffhausen in Gebräuch. „Nun ist bräute man Amtshorn unter strenger Bewachung in seinem Stadthaus „zum wilden Mann“ unter und ließ ihn bei Weib und Kindern. Später jedoch, nachdem man ihm des Glaubens halber nicht mehr zurechnen konnte und seine Gefangenensetzung durch die Verwandten damit verteidigte, daß er geisteskrank sei und „sein Weib sich zur Mause sehen müsse“, brachte man den Junker durch Säcker bei Nacht aus seinem Hause fort und schaffte ihn in das Stadthaus zum „vorderen oberen Traben“.

Anlaß dazu bot folgender Vorfall: Eine Tages sah Amtshorn von seinem Fenster aus einen Mann aus dem Kloster Mennau vorbeiziehen. Er rief demselben zu, man solle ihn sein Kloster herkommen. Gleichzeitige lästerte er die vononastische Religion, so daß alle Leute es hören konnten. Auf die Reueansagen hin stürzte der Schaffhauser Rat am 27. Juli 1693 das Urteil, daß Amtshorn „in ein mit eisernen Ketten und Gürteln wohl verpacktes Zimmer des Spitals eingesperrt, alda lebenslang gefesselt, ans der Spital Mennau, wann er sich wohl verhalten, nehme Wein und Brot mit Suppen, Fleisch und Korbtracht, auf Kall loben Verhalten und weitem Schmähens aber mit Wasser und Brot zufrieden für dann aus seinen Mitten dem Spital jährlich 300 Gulden gutgemacht; mithin außer der zur Nahrungsdarreichung festgestellten Zuchtmeister er von niemanden besucht und weder Dinten, Federn noch Papier ihm zugestuft werden solle“.

(Schluß folgt.)

Hotel Große vorstellig war, mußten einige Anwesende dem Vertreter gegenüber im Besitz des Besitzers, Herrn Friedrich, erklären, daß sie sich nicht organisieren dürfen. An der hiesigen Lohnhoiswirtschaft liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung noch etwas trostlos. Der dortige Geschäftsführer, Herr Schwank, erlaubte sich sogar, einen Vertreter der Organisation mit „Tandeln“ zu beschimpfen; er hat diese Beleidigung aber vor dem Gemeindericht zurücknehmen müssen. Die Führer der angeführten Betriebe gehören natürlich ihrer Organisation auch an, aber ihren Angehörigen wollen sie die Organisationsfreiheit nicht gestatten. Auch werden heute noch in sehr vielen Kleinbetrieben, die wir der großen Zahl wegen nicht anführen wollen, auf der einen Seite fordert der Wirt erhöhte Preise zur Deckung seiner Mehrausgaben wegen der tariflichen Forderungen der Anwesenheit, auf der anderen Seite wird aber den Anwesenheit der tarifliche Lohn vorenthalten. Dadurch werden die Anwesenheit unter den heutigen „Krisen“ wirtschaftlichen Verhältnissen sehr geschädigt. Wir fordern daher, um die dem unangünstigen Aufstände ein Ende zu machen, die Arbeiterschaft auf, uns in unserem Kampfe zu unterstützen.

Heute abend 10 1/2 Uhr findet im Restaurant „Zum Elefanten“, Kaiserstraße 42 eine gemeinnützige, öffentliche Versammlung aller Anwesenheit im Gastwirtsberwerb statt. Tagesordnung: Forderungen der Anwesenheit und Stellungnahme zum Schiedsgericht. Alle im Gastwirtsberwerb Anwesenheit müssen erscheinen! Es geht um ihre gerechten Forderungen!

Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei.
Morgen Samstag, mittags 1/2 Uhr, wichtige Sitzung bei Genosse Stadtrat Dr. Kullmann, Kaiserstraße 124b. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist notwendig.

Der Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe veranstaltet am Sonntag mittags 3 Uhr beginnend, im Gemeindehaus der Weststadt eine Winterfeier unter Mitwirkung von Herrn Hermann Lindemann (Tenor), Herrn Hans Blum (heitere Vorträge), Hrl. Goldschmidt (Violine), Frau Clara Girnt (Klavier), der gemischte Chor des Gesangsvereins Bruderbund und Mitglieder des Vereins. Die Festrede hält Landtagsabgeordneter Dr. E. Kraus-Heidelberg.

Schulanfang. Im Anschluß an die veröffentlichte Ankündigung des Stadtrats wird noch einmal darauf hingewiesen, daß der Unterricht in sämtlichen Schulen am Montag, 26. Januar, beginnt.

Verlängerung der Postzeit. Wie wir berichteten, hatte das Ministerium des Innern erlaubt, daß die Postämter in besonders beschränkten Einzelfällen Ausnahmen von der festgesetzten Postzeit jedoch nicht über 1 1/2 Uhr abends zulassen. Anfolge der Verjährung der allgemeinen Dienstpflichtigkeit hat das Ministerium die Postämter jetzt angewiesen, solche Ausnahmen nur in beschränktem Maße zuzulassen.

Preisauflage für Marmelade. Der Preis der Marmelade beträgt jetzt 3.24 M das Pfund, ist also dreimal so teuer wie gute Butter in Friedenszeiten. Zur Erklärung dieses hohen Preises wird angeführt, daß, um den dringenden Bedarf der Bevölkerung an zuckerhaltigen Vorkaufsmitteln während der Wintermonate bis zur neuen Ernte zu decken, die Einfuhr größerer Mengen Auslandszucker erforderlich ist, dessen Preis sehr hoch ist. Für die Inlandsmarmelade ist daher obiger Preis festgesetzt worden unter Zugrundelegung eines gemeinsamen Durchschnittspreises für Inlands- und Auslandszucker.

Von der Presse. Der Chefredakteur des „Karlsruher Tagblattes“, Gustav Nepper, wird auf Ende des Monats Januar aus der Schriftleitung der genannten Zeitung ausscheiden und sein Tätigkeitsgebiet nach Düsseldorf verlegen.

Nachrichtigung. In der Notiz: „Zur veränderten Gaspreise“ unter der Rubrik „Aus der Stadt“ in der Mittwochsausgabe vom 20. d. M. sind die von 8000 verbrauchten Waggons Holz die Rede. Es muß jedoch heißen: 3000 Waggons Holz.

Diebstähle. Laut Polizeibericht gelangten zwei Tagelöhner zur Anzeige, weil sie im Gelsengebiet Eisen im Gewicht von etwa 1 Zentner im Wert von 200 M. entwendeten und weiter veräußerten. — Aus unverschlossener Wohnung eines Kaufes der Erbprinzenstraße wurde am 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, eine Kasse im Werte von 100 M. entwendet. Ferner wurde aus einem unverschlossenen Keller eines Kaufes in der Durlacherallee 2 Zentner Holz und 2 1/2 Zentner Koks von unbekanntem Täter gestohlen. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde aus einem unverschlossenen Keller in der Winterstraße etwa 1 Zentner Kartoffeln auf erschwerter Weise gestohlen. Täter ist unbekannt. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde von einem Dach einer an der 116 stehenden Gerächtsstraße 4 Quadratmeter Zimblech im Wert von 180 M. von unbekanntem Täter entwendet. Am 22. d. M. wurde ein fremder in der Kaiserstraße durch Einfalligen des Gangenstiers aus unverschlossener Kasse 30 M. von unbekanntem Täter entwendet. Verhaftet wurde: Ein 24 Jahre alter Schlosser aus Berlin wegen Warenhausdiebstahls, sowie eine 17 Jahre alte Paderin aus Rohrbach wegen Diebstahls.

Veranstaltungen.

Landestheater. Die Aufführung von Grillparzer's „Sappho“, die für Samstag, den 24. vorbereitet wird, ist als eine Vorstellung der jüngeren Kräfte gedacht. Der Leiter der Aufführung, Herr Schönfeld, der damit die erste Probe seiner Regenerungsarbeit ablegen wird, ist persönlich, wie dem „Reinhold“ alter nach, der jüngste unter den Regisseuren des Landestheaters. Frau Ermath, die in der letzten Einführung des Stückes der großen Gedinnen, auf dem sie mit ihrer Aufgabe den ersten großen Schritt tat. Das Liebespaar Phao und Melitta ist den beiden allerjüngsten Mitgliedern der Bühne, Herrn Martinelli und Fräulein Wehler, anvertraut. Die Rolle der Eudaris gibt zum ersten Mal Fräulein Krause, die früher Sappho-Darstellerin. Auch Herr Wier, der den Hlaen Mannus spielt, ist ein junger und neues Mitglied des Instituts.

Die musikalischen Aufführungen des Musikischen Konseratoriums nehmen Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr im „Eintadtsaal“ mit dem dritten Abend „Die Mannheimer Nachspiele zur Zeit des Kurfürsten Karl Theodor (1743-1778)“ ihren Fortgang. Ausdrücklich an den einleitenden Vortrag kommen symphonische Werke von Bach, Stamiz, Veeber und Aron von B. Winter und B. A. Mozart mit Cello- und Klavierbegleitung und ein Fiedelkonzert von Mozart zu Gehör, deren Aufführung Beoline Pracht (Soprano), Oskar Hornum (Fiedel), Dr. Hub. Wolford (Begleitung) und das Konseratoriumsorchester übernehmen hat u. Karten zu 3.30 M., 2.20 M. und 1.10 M. sind in sämtlichen hiesigen Musikhandlungen zu haben. — Die Mitglieder der Gewerkschaften erhalten Karten zu ermäßigten Preisen auf dem Arbeiterkonzert, Wilhelmstraße 47.

Konzert Reicher-Mohr. Das auf Montag den 26. Januar angeordnete Konzert Reicher-Mohr wird verlegt auf Dienstag den 21. Februar d. J. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Walbste, Telefon 388.

im E
abend
moder
ber
wo
auf d
haben
kleiner
mar,
Polize
unmög
mit
werde
denso
der G
den
nen n
zu ge
alter
Zuam
menf
Eine
der R
wehren
sind, n
selben
Waffen
mäßig
Einwo
Wir o
Partei
Stipp
kon.
sch die
müsse
gen zu
fällt.
absteht.
es geht
Erkenn
Neman
M
aus M
tatur
-Preise
der Rät
felt nur
eigener
tungsbe
Bericht
jeht nich
herlich
festgelegt
Buch
Lesse
zung ge
und f
festar
Kellha
damer
Kutler,
Lübe, T
7ab mit
Dereen
Kinge, a
27. Janu
8 Uhr un
beimend
gerungs
Daußba
Wagnab
sonder
stünde
ermittl
Karlsru
Nachung
direktion
Klein
in der
Bürger
der We
einen Klein
Grenadier
wollen, we
sprechung
25. Janu
10 Uhr in
-Wä-ten
Waldstr
berordnet
Kau
Zan
in große
em
Ernst
Luisen
Georg-Fri

Arbeiterabstinentenbund. Am Montag, 28. ds., abends 7 1/2 Uhr, findet im Adonarbeitersaal der Gehlschule ein Unterhaltungsabend mit guten musikalischen und literarischen Darbietungen statt. Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.

Vortragabend der Einwohnerwehr.

Am nächsten Mittwoch veranstaltet die Einwohnerwehr im Saale des Friedrichshof einen interessanten Vortragabend, dem u. a. auch der Staatspräsident Geiß anwohnt. Zunächst referiert Herr Major Bauer, der Führer der Einwohnerwehr Karlsruhe, über das Thema: „Die Einwohnerwehr eine Streitfrage“. Er wies eingangs auf die Gefahren hin, welche der Friedensvertrag im Gefolge haben kann. Während nach dem Wiener Frieden 1867 dem kleinen Preußen 42 000 Mann als Militärmacht ausstanden, soll das heutige Deutschland mit 100 000 als militärische Polizeimacht auskommen. Das ist nach Lage der Verhältnisse unmöglich. Wir müssen zur Selbsthilfe greifen, aber nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Die kommenden Jahre werden schwere sein, wenn einmal die Paragraphen des Friedensvertrages wahr werden. Dann werden wir täglich vor der Gefahr von Unruhen stehen. Da müssen wir gewappnet sein, denn durch Gewalttätigkeiten erhalten wir kein Stück Brot mehr. Wir vergrößern damit nur die Schwierigkeiten. Wir können nur auf dem friedlichen Wege der Gehegung zu geordneten Zuständen kommen. Es hat jetzt keinen Zweck in aller Schuld zu wühlen, ohne die Schuld aller wäre ein solcher Zusammenbruch nicht möglich gewesen. Jetzt müssen alle zusammenstehen, Bürger und Bauer, um die Regierung zu stützen. Eine einzelne Partei kann Entscheidungen nicht leisten. Pflicht der Regierung wäre es dagegen, der Frage der Einwohnerwehren größere Beachtung zu schenken, damit sie in der Lage sind, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die sofortige Bewaffnung derselben ist unaufrichtig, nicht als ob wir wünschen, daß die Waffen baldmöglichst spielen sollen, sondern damit Blutvergießen möglichst vermieden werden. Wir hoffen inländisch, daß der Einwohnerwehren der Gebrauch der Waffen verweigert werden möge. Wir organisieren uns keiner Partei zuliebe, aber jeder Partei zuleide, die an den kommenden Schwierigkeiten ihr Süppchen lachen möchte, das auf andere Weise nicht gar werden kann. Ich habe von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß sich die Arbeiterschaft an der Einwohnerwehren beteiligen müsse, schon deshalb, um ihr das Odium reaktionärer Bestrebungen zu nehmen. Leider hat sich diese Hoffnung bis jetzt nicht erfüllt. Die Arbeiterschaft steht unbegrifflicherweise immer noch abseits. Hoffen wir, daß sie ihren Widerstand bald aufgibt, denn es geht auch um ihre Sache. Wir sind jetzt in der Lage eines Extrinkenden und müssen uns selber helfen, denn es hilft uns niemand.

Als zweiter Redner sprach Herr Major a. D. Dr. Regirios aus München über: „München zur Zeit der Räteherrschaft“. Der Redner zeichnet ein anschauliches Bild der „Freuden“, welche die Münchener Bevölkerung während der Zeit der Räteherrschaft durchzustehen hatte, wenn auch deren Herrlichkeit nur drei Wochen dauerte. Das meiste, was der Redner aus eigener Anschauung erzählen konnte, war schon durch die Zeitungsberichte bekannt. Es wirkte aber als Bestätigung dieser Berichte. Aber auch manches mußte er zu erzählen, was bis jetzt nicht bekannt war. Der Schaden jener dreiwöchigen Räteherrschaft wird auf 250 Millionen geschätzt, abgesehen von den gesundheitlichen Schäden. Die Zahl der Verbrannten infolge

der Rarmelade so teuer wie heute so hohen Preises auf der Bedürfnisse während der Winterstraße Preise sehr hoch der obigen Preise gemeinsam

der Rarmelade so teuer wie heute so hohen Preises auf der Bedürfnisse während der Winterstraße Preise sehr hoch der obigen Preise gemeinsam

der Rarmelade so teuer wie heute so hohen Preises auf der Bedürfnisse während der Winterstraße Preise sehr hoch der obigen Preise gemeinsam

der Rarmelade so teuer wie heute so hohen Preises auf der Bedürfnisse während der Winterstraße Preise sehr hoch der obigen Preise gemeinsam

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

der ärmsten Lebensmittelpunkte, die täglichen sogenannten „Hauskäufe“, die stets mit Minderungen verbunden waren, war ins Ungemessene gestiegen. Es war für die Bevölkerung eine einzige Leidenszeit jener dreiwöchigen Terror des Gefindels, dem der schreckliche Geißelstich die Krone aufsetzte. Zur Beurteilung der Charaktere unter den damaligen Gewalttätern dürfte die Tatsache genügen, daß die unglückliche Gräfin Westarp die letzten drei Tage und Nächte vor ihrer Hinrichtung im Zimmer des Kommandanten des Luftpolgymnasiums, Seidel, zubringen mußte. Interessant war auch zu hören, daß die Münchener Räteverwaltung in 3 Tagen eine rote Armee in Stärke von 75 000 Mann aufstellte, und zwar deshalb, weil die unabhängigen Rätenarren sich so gewaltig gegen den „Militarismus“ erhoben, aufstun und sich so stellen, als ob sie, wenn sie am Ruder wären, den „Militarismus“ nicht die geringste Konzession machen würden.

London, 22. Jan. Der Hilfskommissar der Dubliner Posten wurde in einer im Mittelpunkt von Dublin gelegenen Straße gestern abend erschossen.

Rekte Nachrichten.

Hollands Appell an die Neutralen wegen der Auslieferungsforderung.

Stockholm, 22. Jan. „Evansta Dagbladet“ erfährt, daß die holländische Regierung an alle übrigen neutralen Staaten ein Appell richten werde, um einen allgemeinen Protest gegen die Auslieferungsforderung und die erzwungene Verletzung des internationalen Rechts zu veranlassen. Ein solcher Schritt, an dem auch Schweden zur Teilnahme aufgefordert werde, erscheine wohl überlegt. Er könnte vielleicht die Einleitung zu einem gemeinsamen Vorgehen der Neutralen auch in anderen Fragen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Niederbühl. Die Nationalversammlung hat eine 150-prozentige Teuerungszulage für die Reichsbeamten bewilligt. Da werden wohl die Beamten der Militärreiselaufbetriebe auch mit inbegriffen sein.

G. G. Der Artikel kommt.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Rekte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde, Gau Baden.) Die Gauausführungsglieder werden gebeten zu einer kurzen Besprechung heute abend in die „Gambriusallee“ zu kommen. 1898

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abt. Oststadt.) Infolge der Gaspreise finden die Turnstunden am Sonntag früh statt. Schülerabtg. 10 Uhr, Männerabtg. 10 Uhr. 1897

Veterinär. (Sozialdemokratische Partei.) Aus besonderem Anlaß treffen sich die Parteigenossen Samstag abend 8 Uhr im Lokal „Veierheimer Hof“. 1898

Durlach. (Männergesangsverein.) Sonntag, 25. ds. Mis., nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. Der Vorstand.

Berghausen. (Turnerbund Germania.) Am Sonntag, 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, bei Mitglied Wilhelm Rehger, „Zur Ranne“, Generalversammlung. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Turnrat.

Bruchsal. (Sozialdem. Partei.) Samstag den 24. Januar, abends 1/8 Uhr: Parteiversammlung im Gasthaus „Zur Falg“. 1400

Wasserstand des Rheins.

Schifferstein —; Rehl —; Nagau 545, gef. 10 Zentimeter; Mannheim —.

Unsere Filialinhaber,

welche den „Vollstreuer“ durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für Februar benötigte Bezugszahl spätestens bis zum Samstag, den 24. ds. Mis., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. Februar nicht rechtzeitig erfolgen.

Verlag des „Vollstreuer“.

Wasserstand des Rheins.

Schifferstein —; Rehl —; Nagau 545, gef. 10 Zentimeter; Mannheim —.

Gemüse- und Obst-Konserven

Gemüse-Erbsen . . . 1/4 Kilo-Dose 2.55	Jg. Schnittbohnen 1/4 Kilo-Dose 2.62
Junge Erbsen . . . 1/4 Kilo-Dose 2.85	Junge Schnittbohnen I . . . 1/4 Kilo-Dose 3.10
Junge Erbsen . . . 1/4 Kilo-Dose 2.85	Junge Schnittbohnen II . . . 1/4 Kilo-Dose 2.82
mittelsaure . . . 1/4 Kilo-Dose 3.51	Jg. Brechbohnen 1/4 Kilo-Dose 2.82
Jg. Erbsen, fein . . . 1/4 Kilo-Dose 4.54	Junge Stangen-Schnittbohnen . . . 1/4 Kilo-Dose 3.58
Junge Erbsen . . . 1/4 Kilo-Dose 5.56	Junge Stangen-Brechbohnen . . . 1/4 Kilo-Dose 3.58
sehr fein . . . 1/4 Kilo-Dose 2.99	Brannkohl Ia . . . 1/4 Kilo-Dose 1.60

Feinstes Apfelmus,
zuckergesüßt, taugelartig, in 1/4 und 1/2 Kilo-Dos.
Apfelmus, zuckergesüßt, offen . . . Pfund 2.—

Gebrannter Kaffee Pfund von 16.— an

Tomatenpüree	Feinster Holl. Kakao, garant. rein
Porrböhen, weisse	Kindermehl, „Marke Bebe“
Erbsen, grüne	Feinstes Mischobst
Erbsen, gelb, gespalten	Paniermehl
Erbsen, gelb, ganz	Kathreiners Malzkaffee, gem.
Dr. Ostkers Gustin	in Päckchen
Puddingpulver und Backpulver	Hermanns Kröpfen-Backpulver
Pudding nach Holländer Art	Ha'er-Kakao, Friedens-Qualität
Echter schwarzer Tee	

Rote Rüben Pfund 48 Pfennig (bei Fassabnahme billiger)

Gouda-Käse	Fleisch-Konserven
Salsardinen, Dose von 3,45 an	Reis mit Huhn
Rollmöps in Dosen und stückweise	Bohnen mit Würstchen
Bismarckheringe	Sardellen-Leberwurst (Kanin)
Senfheringe	Delikatess-Leberwurst (Kanin)
Heringe und Seelachs in Gelee	Huhn in Gelee
Kron-Sardinen	Geilgelpaste
Salzgurken	Ganspaste, getrüfelt
Grosse Riesen-Salzheringe	Sardellenpaste

Große Auswahl

Schokolade, Pralines, Biskuits, Keks in Paketen offen

Wein — Spirituosen — Liköre

Obst-Schaumwein

Her-mann TIETZ

Alblei und Zinn

werden stets, auch in kleineren Mengen, von uns angekauft.

Buchdruckerei des Volksfreund.

Großstück-Arbeiter gesucht.

M. Wolf jr.

22a Kaiserstraße 22a.

Häuser mit und ohne Geschäfte sowie Liegenschaften aller Art zu verkaufen durch das **Vereinsbüro M. Bujam,** Karlsruhe, Gerrenstr. 38. 1008. Telefon 5530.

Weinhefe laufen 1841

Heinrich Beer & Söhne Großbrennerei

Karl Wilhelmstraße 26

Ich kaufe fortwährend zu höchsten Preisen Kleider, Uniformen, Schuhe u. Wäsche jeder Art.

S. Ugelrad, Essenerstraße 32.

Karbid-Lampen in großer Auswahl empfiehlt

Ernst Marx Luisenstraße 58 Georg-Friedrichstr. 32.

Platina Gold- u. Silbergeld

Zahl für 1/4 Mark	3.60 Mk.
„ „ 1 Mark	7.20 Mk.
„ „ 2 Mark	14.40 Mk.
„ „ 3 Mark	21.60 Mk.
„ „ 5 Mark	36.— Mk.
100 Mk. Silbergeld	720.— Mk.
10 Mk. in Gold	125.— Mk.
20 Mk. in Gold	250.— Mk.
Platin pro Gramm	150.— Mk.

Wilde, Kreuzstr. 16.

Dieses Gold kommt in eine deutsche Fabrik.

Zeugen Die **Volksbuchhandlung** Karlsruhe, Adlerstraße 16 Telefon 3701 empfiehlt aus der **Lehrmeister-Bücherei:**

Andringende Flegelzugst. Mit 49 Abb. 210 S. (Nr. 336/3)

Das Scha. Mit 22 Abb. u. 1 Tafel. 210 S. (Nr. 402/4)

Wischerer-Bell für den Hausgebrauch. Mit 42 Abb. 70 S. (Nr. 183)

Monatskalender „den 88.“ 70 S. (Nr. 45)

Arbeiten aus Fibelzweigen. Mit 9 Abb. 70 S. (Nr. 78)

Schulratheilen für den Hausgebrauch. Mit 113 Abbild. 140 S. (Nr. 71/2)

Anleitung z. Handschneiderei Mit 145 Abbildung. 210 S. (Nr. 203/10)

Wischerer-Bell. Mit 14 Abb. 70 S. (Nr. 223)

Nach Einlieferung d. Betrages und 10 S. (Toppelnummer 20 S.) Porto in Briefmarken erfolgt prompte Zustellung. (Nachnahme verteuert.)

Apfel-Mus in Weißblechbüch., mit Zucker hergestellt, vorzüglich in Qual. **Lebensbedürfnisverein** Karlsruhe. 1381

Druckereien die **Buchdruckerei Volksfreund**

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Filiale Karlsruhe.

Am Sonntag, den 25. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr findet in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13, eine

Mitglieder-Versammlung

- mit folgender Tagesordnung statt: 1. Nachmalige Stellungnahme zur Feuerungs-... 2. Bekanntgabe des neuen Tarifentwurfs. ...

Am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im „Burghof“

Familien-Unterhaltung

mit reichhaltigem Programm statt, unter Mitwirkung des beliebtesten Vereinschorist. H. Rester. 1885

Homo! Quo vadis! Von dem „Wahrheitsmenschen“

Gäuber erhalten wir folgende Aufschrift: Ein fester politischer Standpunkt — der festeste von allen — ist die Suche nach wahren, ganzen, selbstlosen Männern!

Da ich ein solcher bin, so wissen die Leute, die zu mir kommen, sehr gut, was sie wollen und warum sie kommen! Daß sich immer noch Leute genug finden, die den Saal füllen — und die nahe Zukunft wird deren Zahl noch in bedenklicher Weise answellen lassen — ist nur dafür bezeichnend, daß die Menschenvergeßlichkeit nach Vollendetheit, nach Ganzheit, nach Wahrheit, nach Ur-Einheit und Ur-Meinheit in Geist und Wandel bei allen ihren Lenkern forschten und — bei keiner Partei den oder die Wackelosen und Unbefleckten fanden, die unsere Zeit fordert, nach denen die Menschen von heute dürsten, ledigen, hungern!

Diesen Mann der Zeitenwende haben die Menschen in mir erkannt! Deshalb strömen Sie zu mir! Nicht „Sporttasche“ wird das „Neue“ bringen! Er wird nur einstürzen! Aufbauen und „Neue Werte“ auf „Neue Tafeln“ zu schreiben, ist mir vorbehalten. In Lübben erklärt ich den Professoren, daß ich und nur ich der Welt ihr neues Licht, ihre neue Richtung und ihren neuen Stempel aufdrücken werde! — Laßt es glücken! So wird es!!!

Daß viele Sporttaschenführer von der Reinheit in Handel und Wandel weit entfernt sind, die sich geizig, wenn man über andere den Stab brechen will, darüber sind sich alle redlichen Menschen einig.

Das Publikum ist nicht schuld, wenn ich mich als „Meinheitsmenschen“ fühle! Das fühlte ich mich schon, denn ich das erstmal vor die Welt trat mit dem Mahnruf: Mensch! Wo bist Du? Diese Ideen steigen nicht durch die mir zulaufenden Dausen in mir auf! Ich hatte sie vielmehr, mußte sie haben, um diese Dausen an mich ziehen zu können. Muß es auch „sein“, um zu bestehen vor der Meute! Eine wichtigere Sache als die Meinige, die die Welt retten wird, gibt es für die Menschen in dieser Stunde nicht!!!

HABUSSER

Lieberhalle Stuttgart, 27. Januar 1920, 8 1/2 Uhr. Karten zu 5, 10, 20, 50 Mk. bei Emil Leibold, Stuttgart, Gensfeldstraße 25B.

F.C. Frankonia Karlsruhe e.V.

Sportplatz Durlacher Allee Strassendahlstraße am Schloßhof Samstag abend 8 Uhr Spielerversammlung im „Waldhorn“

Pflicht-Training

für sämtliche Aktiven nachm. auf unserem Platz Viktoria Durlach

Olympia

1. und 2. gegen Olympia 1. und 2. Beginn 1/3 bzw. 1 Uhr.

General-Versammlung

im „Burghof“. Der Vorstand.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Durlach.

Am Sonntag, 25. Januar 1920, nachm. 3 Uhr Beginn, findet im Lokal „Zum goldenen Löwen“ (Saal) unsere jährliche

ordentl. General-Versammlung

- Tagesordnung: 1. Berlesen des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung. 2. Neu- und Wahlen. 3. Jahresberichte des Obmanns, Kassiers, Schriftführers, Revisoren, Tourenbuchführers und Führerobmanns. 4. Ertrag- und Neuwahlen. 5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Hierzu werden unsere Mitglieder mit der Bitte um pünktliches Erscheinen sportfreudlich eingeladen. Etwasige Anträge zur Generalversammlung sind längstens bis Samstag, 24. Januar beim Obmann Chr. Maherte, Pfingststraße 14 einzureichen.

Gold- und Silber-Münzen

kauft jedes Quantum und zahlt für die Silber-Mark 6 Mk. und für ein 20-Mark-Stück 220 Mk.

Victor Rehm, Goldwarenfabrik, Pforzheim.

Badisches Landestheater Die Entführung aus dem Serail

Komische Oper in drei Akten von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr. (Gr. Pr.) Ende 9 1/2 Uhr.

In allen Friseur-Geschäften

in Karlsruhe und Umgebung sind infolge der allgemeinen Teuerung die Mindest-Preise wie folgt festgesetzt:

- Rasieren Mk. —.60 Haarschneiden 1.40 Kinder-Haarschneiden „ 1.— Damen-Frisieren 2.— Damen-Kopfwaschen „ 3.50 Damen-Frisieren außer dem Hause, monatl. „ 25.—

Friseur-Innung Karlsruhe

Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Welschnieurent betrie.

In den Gehöften des Karl Becken, Hermann Gutknecht, Theodor Grether Witwe und Karl Fuchs in Welschnieurent ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In dem Gehöft des Ferdinand Gager l. Wilhelm Friedrich Hager l. Christian Schilling, Friedrich Oberacker und in dem Parrenitall der Gemeinde Ruppheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In dem Gehöft des Bernhard Ded in Jäningen und in dem Gehöft der Friedrich Baumstar l. Witwe in Rauenalt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In dem Gehöft des Bernhard Ded in Jäningen und in dem Gehöft der Friedrich Baumstar l. Witwe in Rauenalt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Tabakum (res. gesch.).

Mit Tabakum wird sowohl gut fermentierter als auch gewöhnlicher, trockener u. a. ch fertiger, geschmittener Tabak zu einem bekömmlichen, aromatischen und gut brennenden

Rauchtabak gebeizt.

Probepackung mit Gebrauchsanweisung, ausreichend für 3-4 Pfd. gegen Nachnahme von Mk. 3.50 (Post-Nachnahme-zeld einbegriffen). Bei grösseren Mengen Sonderpreise. Langw. Versand, Karlsruhe i.B.

K.F.C. PHÖNIX PHÖNIX-ALEMANNIA

Übungen in Fussball und Leichtathletik wie bekannt. Freitag, den 23. Januar 7 1/2 Uhr

Spielerversammlung.

Samstag, 24. Januar nachm. 1/3 Uhr I. Schülermannschaft in Beiertheim gegen Beiertheimer Schüler

II. Schülermannschaft im Fasanengarten gegen Konkordia l. Schüler.

Sonntag, 25. Januar Spiele gegen F.V. Beiertheim in Beiertheim

I. Mannschaft 1/3 Uhr II. Mannschaft 1 Uhr III. „ 1/11 „ IV. „ 9 „ V. „ 1/11 Uhr im Fasanengarten gegen Beiertheim V.

VI. Mannschaft 9 Uhr im Fasanengarten geg. Mühlburg VI.

Hartmann-Mannschaft gegen Viktoria Durlach IV. 1/2 Uhr im Fasanengarten Nach dem Spiel in Beiertheim

Ausflug nach Ruppurr (Schloßle) zu Mitgliedern.

Rege Beteiligung erwünscht. 1920 Mittwoch, 28. Januar 7 1/2 Uhr

Spielerversammlung.

Bank- u. Lotteriegeschäft

sucht sofort oder später versierten jungen Mann

für Auf- und Abhaltung und Kassier. Angebote mit Zeugnisse und Ansprüchen erbittet

Bruchtaler Anzeigen.

Städtischer Verkauf

in der Zeit vom 28. bis einschließlich 31. Januar 1920 Margarine

am Freitag, den 30. Januar ds. Jrs., bei den Metzgermeistern auf die abgegebene Fettmarke I, je 125 Gramm, das Pfund zu 5.36 Mk.

In der Stadt. Obst- und Gemüsehalle (Bahnhof): Kartoffeln

auf die Kartoffelmarke 2, je 8 Pfund, das Pfund zu 18 Pf. und zwar: Montag, 28. Jan. 1920 an A bis einchl. B

Dienstag, 29. „ „ F „ H Mittwoch, 30. „ „ M „ L Donnerstag, 31. „ „ J „ K und Sch Freitag, 1. Feb. „ „ S „ Z auschl. Sch.

Erbsen

auf die Kartoffelmarke 2, ein Pfund als Kartoffelerbsen, das Pfund zu 2.50 Mk.

Petroleum.

Bei den Firmen Gebrüder Kraus, Götter, Hölzl Pfannkuch & Co., Müller wird Donnerstag, den 29. Januar auf die Ausweisarte ein Liter zu 2.75 Mk. abgegeben.

Bruchtal, den 22. Januar 1920.

Städt. Lebensmittel-Verkauf.

Krautfleisch am Samstag, den 24. Januar ds. Jrs. vormittags bei Metzgermeister Wittler.

Fleischfleisch am Samstag, den 24. ds. Jrs. vormittags gegen die Fleischmarken der zweiten Woche je 100 Gramm bei den Metzgermeistern Deun, Hagenauer, Kappler, Kopp, Mann, Singer und Seing.

Wurst

am Samstag, den 24. ds. Jrs. bei den Buchhändlermeistern Bander und Tröster auf Kundenliste an die Wurstfabrik A bis einchl. D je 50 Gramm. 1920

Offenburger Anzeigen.

Maul- und Klauenseuche betrie.

Die Maul- und Klauenseuche ist in letzter Zeit in zahlreichen Bezirken und in vielen Gemeinden des Landes ausgebrochen und hat einen bedrohlichen Umfang angenommen.

Die Alarmierung der Feuerwehr.

Die Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr erfolgt in Zukunft mit den Sirenen in nachfolgender Weise

Fleisch-Versorgung.

Kranke erhalten das ihnen in der Woche vom 19. bis 25. Januar zuzehende Fleisch am Samstag den 24. ds. Jrs. in der Metzgerei Konrad Sutterer, Friedrichstraße gegen Vorlage des Nachrichtungsformulars des Städt. Lebensmittelamts und der entsprechenden Zulassungsbescheinigung.

Weinflaschen Rognaflaschen

stfrei, nur in großer Partien, lauft laud.

Mag Homburger

Weingroßhandlung Karlsruhe. 1924

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird

Verflechtung

ausgetrieben wird

Sabotage

ausgetrieben wird